



THE
MITTED

Tolia Astakhishvili
The First Finger (chapter II)

23.6. – 24.9.2023

In ihrer Einzelausstellung *The First Finger (chapter II)* transformiert Tolia Astakhishvili (*1974 in Tbilisi, Georgien) das Haus am Waldsee im Zuge einer raumgreifenden Installation. Neben baulichen Interventionen, Zeichnungen, Malereien, Text und Videos umfasst die Ausstellung neue kollaborative Arbeiten mit Zurab Astakhishvili, Dylan Peirce und James Richards sowie Beiträge von Antonin Artaud, Alvin Baltrop, Kirsty Bell, Nat Marcus, Vera Palme, Andreas Rousounelis, Judith Scott, Ser Serpas und Giorgi Zhorzholiani.

Am Anfang von *The First Finger* steht das Bild einer physischen Grenzerfahrung: Ein extremer Kälte ausgesetzter Körper muss Prioritäten setzen, um sich als Ganzes zu schützen. Für sein Überleben rationiert er seine Energie und opfert Stück für Stück, Finger für Finger, seine verzichtbaren Gliedmaßen, um den Blutfluss zu den wichtigsten Organen im Zentrum zu gewährleisten. Diese körperliche Reduzierung auf einen lebenserhaltenden Kern bildet für Astakhishvili den Anknüpfungspunkt für die titelgebende Metapher der Ausstellung, die grundlegende Überlegungen zu den Bedingungen von Leben und Lebendigkeit, Schutz und Verzicht anstößt.

In ihrer Arbeit und mit Hilfe verschiedener Ausdrucksformen befasst sich Tolia Astakhishvili intensiv mit Fragen des Raums; wie sich dieser konstituiert und wie er gelebte Realitäten spiegelt. Ihre Arbeiten spüren den Strukturen und Narrativen existierender Gebäude nach und beschwören durch temporäre Ein- und Umbauten reale und imaginäre Geschichten herauf. Auch im Haus am Waldsee widmet sich Tolia Astakhishvili der materiellen Beschaffenheit der Institution, erkundet ihre architektonischen Schichten und Randbereiche. Mittels vorgefundener Materialien und baulicher Interventionen verdichtet sie die Räume des ehemaligen Wohnhauses zu einer eindringlichen und fragilen Umgebung, in der sie die existenzielle Bedingtheit des Menschen in seiner Beziehung zum Raum erkundet.

Insbesondere Wohnräume stehen oft sinnbildlich für Orte des Rückzugs, die das Private schützen und in denen physische Integrität

gewahrt werden kann. In ihrer Ausstellung lässt Astakhishvili diese Vorstellung brüchig werden. So ist zu erahnen, dass „das Zuhause“ weder ein stabiles Konzept ist, noch ein sicherer Ort sein muss, der existenziellen Halt gibt, sondern mitunter auch ein Ort des Widerstands, des Konflikts oder der Gewalt sein kann. Diese spannungsvolle Beziehung zwischen Individuum und Raum sowie den mentalen und physischen Wechselwirkungen zwischen einer abgeschlossenen Umgebung und seinen Bewohner*innen macht Astakhishvili in ihrer Ausstellung erfahrbar.

Ausgehend von intimen, feinen Zeichnungen spürt sie den Atmosphären der Umgebung nach, verdichtet und verändert sie. Durch die Umgestaltung architektonischer Strukturen, wie dem Errichten von Wänden aus Rigips, dem Einsetzen neuer Fenster oder der Verengung von Durchgängen, navigiert sie alternative Möglichkeiten zur Bewegung und Orientierung im Raum. Diese neu definierten Trennungen und Distanzen ermöglichen und erfordern es, die eigene körperliche und geistige Beziehung zu einem Außen neu auszutarieren.

Architektur und Malerei gehen fließend ineinander über und lösen die Grenzen zwischen Texturen beinahe vollends auf. Objekte und Sounds verweisen gleichzeitig auf Spuren des Auf- und Abbaus, auf nicht mehr anwesende Existenzen sowie abstrakte Träume, Emotionen und Visionen. Astakhishvili lässt verschiedene Orte und Realitäten der Imagination und der Wirklichkeit zusammentreffen und nebeneinander koexistieren. Materielle Spuren werden zu ambivalenten Markierungen von Vergangenem und offenbaren das bauliche Gefüge als Behältnis von sich überlagernden Geschichten und Bildern. Auch Werke anderer Künstler*innen sind Teil dieser Konstellation und erweitern Astakhishvilis Prozesse der Schichtung und Verdichtung.

So ergibt sich in den Räumen ein fragiles und spannungsreiches Gefüge, das sich jeglicher Konzentration auf ein Zentrum entzieht. Die poetische Kraft und formale Stringenz dieser mehrdeutigen Umgebung lädt dazu ein, die verschiedenen Bewusstseinssebenen, die in ihr aufscheinen, sowie das Verhältnis von Mensch und Architektur tiefer zu ergründen.

The First Finger wird in zwei Kapiteln realisiert: Das erste Kapitel findet im Bonner Kunstverein statt, kuratiert von Fatima Hellberg (25. März–30. Juli 2023) und das zweite Kapitel im Haus am Waldsee in Berlin, kuratiert von Beatrice Hilke (23. Juni–24. September 2023).

Die begleitenden Veranstaltungen zur Ausstellung umfassen unter anderem ein von Tolia Astakhishvili und Simon Lässig konzipiertes Filmprogramm am 2. Juli sowie eine Lesung von Kirsty Bell am 26. August.



Tolia Astakhishvili (*1974 in Tbilisi, Georgia) transforms the Haus am Waldsee with an expansive installation that constitutes her solo exhibition *The First Finger (chapter II)*. In addition to structural interventions, drawings, paintings, text, and videos, the exhibition includes new collaborative works with Zurab Astakhishvili, Dylan Peirce, and James Richards, as well as contributions by Antonin Artaud, Alvin Baltrop, Kirsty Bell, Nat Marcus, Vera Palme, Andreas Rousounelis, Judith Scott, Ser Serpas, and Giorgi Zhorzholiani.

The First Finger begins with the image of an existential physical threat: a body exposed to extreme cold must set priorities in order to protect itself as a whole. For its survival, it rations its energy and sacrifices its most expendable extremities bit by bit, finger by finger, to ensure blood flow to the most important organs in the centre. For Astakhishvili, this reduction of a body to a life-sustaining core provides the starting point for the exhibition's titular metaphor, prompting fundamental reflections on the conditions of life and liveliness, protection and abandonment.

In her work and through a wide variety of media, Tolia Astakhishvili is intensely concerned with questions of space; how it is constituted, and how it reflects lived realities. Her works trace the structures and narratives of existing buildings and evoke real and imaginary histories through temporary installations and alterations. At Haus am Waldsee, Tolia Astakhishvili also devotes herself to the material nature of the institution, exploring its architectural layers and peripheral areas. Using found materials and structural interventions, she condenses the interior of the former residence into a haunting and fragile environment in which she explores the existential conditionality of human beings in their relationship to space.

Domestic spaces in particular are often emblematic of places of refuge that protect the private and where physical integrity can be maintained. In her exhibition, Astakhishvili allows this notion to become fragile and suggests that "home" is neither a stable concept nor necessarily a safe place that provides existential support. On the contrary, it can be a place of resistance, conflict, or violence. Tolia Astakhishvili makes this tension between the individual and its surrounding space tangible in her exhibition, as well as the mental and physical interactions between a closed environment and its inhabitants.

Starting with intimate, delicate drawings, she traces, condenses, and alters the atmospheres of her surroundings. By intervening in existing architectural structures, such as by building sheetrock walls, inserting new windows, or narrowing passageways, Tolia Astakhishvili navigates alternative possibilities for movement and orientation. These redefined divisions and distances allow and require the visitors to rebalance their physical and mental relationship towards an outside.

Architecture and painting merge fluidly, almost completely dissolving the boundaries between textures. Objects and sounds simultaneously refer to traces of construction and deconstruction, to existences no longer present as well as abstract dreams, emotions, and visions. Astakhishvili allows different imaginary places and realities to encounter and coexist with the real world. Material traces become ambivalent markers of the past, revealing our built environment as a container of overlapping histories and images. Works by other artists are also part of this constellation and expand Astakhishvili's processes of layering and condensation.

The result is a fragile and tense arrangement within the rooms of Haus am Waldsee, defying any concentration on a centre. The poetic power and formal stringency of this ambiguous environment invites us to fathom more deeply the different layers of consciousness sedimented in its material structure as well as engage with its spatial tensions.

The First Finger is realised in two chapters: chapter I at Bonner Kunstverein, curated by Fatima Hellberg (March 25–July 30, 2023), and chapter II at Haus am Waldsee in Berlin, curated by Beatrice Hilke (June 23–September 24, 2023).

The exhibition is developed alongside an associated series of events, including a film programme conceived by Tolia Astakhishvili and Simon Lässig on July 2 and a reading by Kirsty Bell on August 26.

Tolia Astakhishvili, *So many things I would like to tell you*, 2023,
Karton, Kohle, Sanguine, Gips, Spanplatte, Installationsansicht Bonner Kunstverein,
Courtesy die Künstlerin und LC Queisser, Tbilisi





I. Pläne und Zeichnungen

Kirsty Bell

Man stelle sich all die Träume vor, die in einen Bauplan einfließen, jene Visionen eines perfekten Zuhauses. Visionen, die von Wünschen beflügelt immer umfangreicher werden, die so sehr ausgestaltet und geradezu undurchführbar werden, dass sie dazu verdammt sind, für immer auf dem Reißbrett zu verbleiben und ihnen der Sprung von der Idee zur Wirklichkeit nie ganz glücken mag. Man denke auch an jene schemenhaften Kindheitserinnerungen, an das Schlafzimmer im Haus der Großmutter, das immer wieder vor den Augen verschwimmt. Oder an die fotografierten Interieurs mit elegantem Mobiliar und sonnendurchfluteten Fenstern, in die wir uns so leicht hineinversetzen können. Sämtliche Räume und Gebäude gehören ebenso sehr dem geistigen Raum an wie der materiellen Welt.

In Gebäuden wird nicht nur gelebt, sie leben auch selbst. Das Bauen ist nur die erste Phase eines Prozesses, der sich zur endlosen Aufgabe der Erhaltung entwickelt. Die Pflege eines lebendigen Gebäudes bedarf einer bestimmten Form der Aufmerksamkeit. Seine Schwachstellen müssen überwacht, Symptome beachtet werden, die auf Schäden hinweisen. Das Wetter im Auge behalten, Luft hereinlassen und es vor der Sonne schützen. Lässt die Aufmerksamkeit nach und bleibt die Instandhaltung aus, so hält ein Schattendasein Einzug: immer dichter werdende Spinnennetze, Gezeitenlinien aus Staub und zurückgelassene Gegenstände, die keinen Zweck mehr erfüllen. Poröse Oberflächen lassen Feuchtigkeit eindringen, die klamme Landschaften auf die Innenwände zeichnet. Die Dielen geben nach, Schimmel macht sich breit, Verwahrlosung bricht sich Bahn.

Ein lebendiges Gebäude leidet, wenn es vernachlässigt wird, und offenbart Spuren einer solchen Nachlässigkeit. Pflege sollte jedoch nicht mit der Aufrechterhaltung eines Zustands der Perfektion verwechselt werden, einer hermetischen Makellosigkeit oder einer an Hypochondrie grenzenden Hygiene. Nein, die Ecken und Kanten eines bewohnten Innenraums werden durch den Abrieb der kleinen täglichen Begegnungen, das Kommen und Gehen, die Entscheidungen und Fehler unweigerlich mit Ablagerungen und Dellen versehen. Ein Raum, in dem gelebt wird, kann von

Toila Astakhishvili, *Space reflected owner* (Detail), 2023, Mixed Media, Installationsansicht Bonner Kunstverein, Courtesy die Künstlerin und LC Queisser, Tbilisi

der Verzweiflung seiner Bewohner*innen ebenso getrübt wie von deren Optimismus erhellt werden. Oder von der Hilflosigkeit zeugen, wenn man festsetzt, womöglich gelähmt ist in den Grenzen eines – politischen, geografischen, familiären oder ökonomischen – Überbaus und der Möglichkeit beraubt, frei zu handeln, dem eingeschlagenen Weg zu folgen oder einfach nur einen Ort zu finden, an dem sich wohnen lässt.

*

Tolia Astakhishvili verfügt über ein ausgeprägtes räumliches Vorstellungsvermögen. Sie kann einen Plan betrachten und sich einen Raum vorstellen, als würde sie wie ein körperloses Kameraauge über ihn und um ihn herum fliegen. Die Grundlage ihrer Arbeit ist die Gleichzeitigkeit – die Tatsache, dass ein Raum zugleich als Plan, als Modell, als projizierte Vision, als Erinnerung wie als realer Ort existiert. Während ein linearer, auf Sprache basierender Geist wie der meine stets nach konkreten Anhaltspunkten sucht, um die Dinge zu vereinfachen und einzugrenzen, ist Tolias Denkansatz mannigfaltig und entzieht sich jeglicher Eindeutigkeit oder Kategorisierung. Noch besser als ein einziger Raum sind also zwei Ausstellungen zugleich: und dann auch noch in zwei enormen Räumlichkeiten, dem Bonner Kunstverein und dem Berliner Haus am Waldsee. Tolia Astakhishvilis Herangehensweise ist athletisch: Die ersten Zeichnungen, Pläne, Modelle und Gespräche sind allesamt Teil des Trainings, des Aufwärmens für die Marathon-aufgabe der Installation, bei der die Welt der Vorstellungen in einen physischen Innenraum übersetzt wird. Vom geistigen Raum ins Hier und Jetzt.

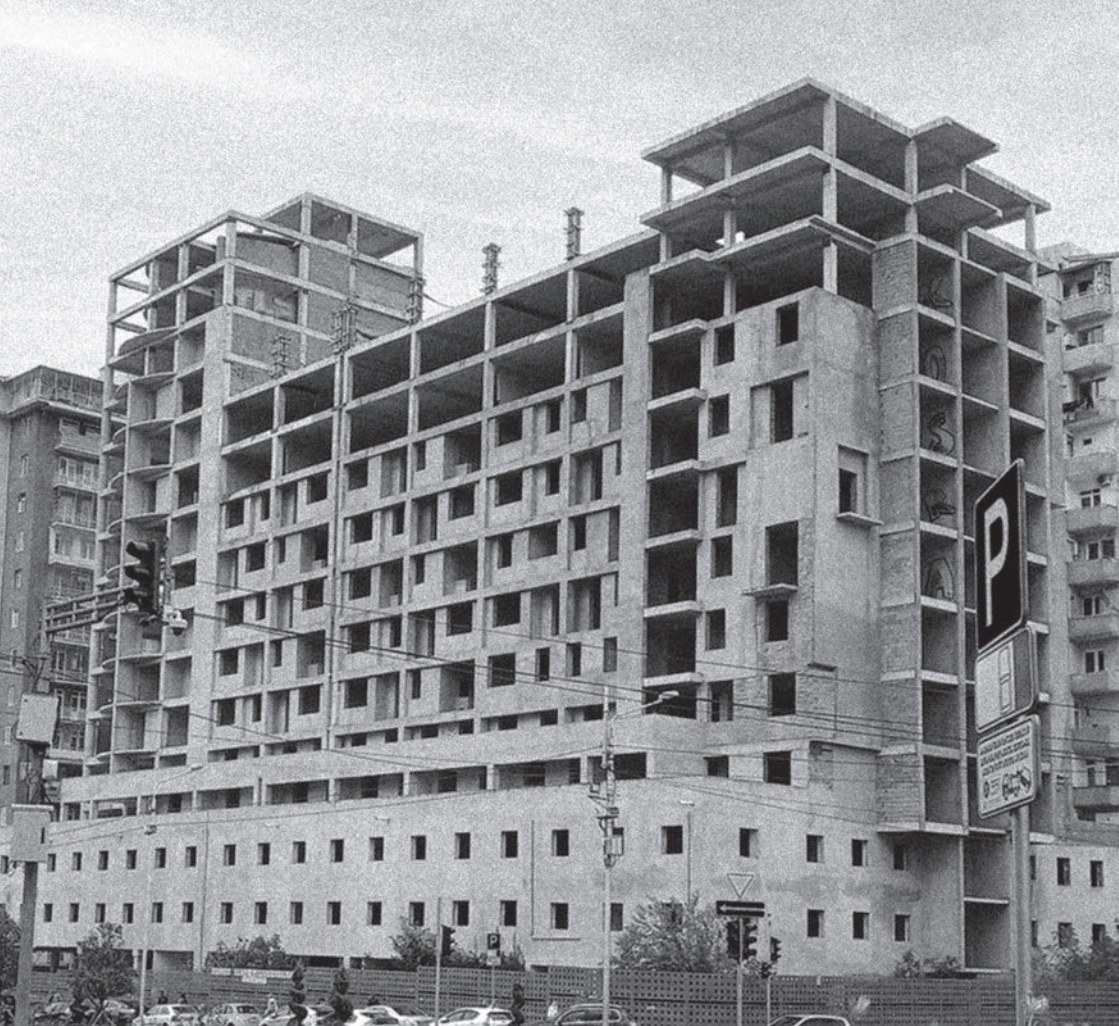
In Tolia Astakhishvilis Berliner Atelier finden sich nicht nur Architekturmodelle und 3D-Pläne auf Computermonitoren, sondern auch filigrane Zeichnungen mit blassen kreidigen Oberflächen. Dazu kommen Kisten voller Zeichnungen von ineinander verschlungenen Körpern, Geflechte von Landschaften und Gliedmaßen, die von Sex und Andeutungen von Gewalt durchdrungen sind. Ihre Ausstellungsprojekte, so hat sie mir erzählt, beginnen oft mit dem Wunsch, einfach nur ein Bild an die Wand hängen zu wollen. Doch erweist sich diese Absicht sofort als unzureichend, sobald die Wände selbst mitbedacht werden. Die Wände! Schenkt man ihnen Beachtung, so füllen sie den Raum mit Möglichkeiten.

Schadstellen und Ausbesserungen beginnen zu sprechen, anders verlaufende Gipswände und räumliche Neuordnungen drängen sich auf. Ein Durchgang wird verkürzt und eine neue Schwelle in den Raum gestellt. Warum nicht jene Wand verschieben und dort die Küche einbauen? Die hohe Decke auf das rechte Maß herunterschneiden. Und wohin führt eigentlich diese Treppe?

Die Imagination sticht die Autorität der Architektur aus. Der Ausstellungsraum nimmt eine neue Traumlogik an, die sich über die Koordinaten von Zeit und Raum hinwegsetzt. Eine alternative räumliche Arena tritt hervor, die die gegenwärtige beiseiteschiebt. Beide gebauten Wirklichkeiten werden in der Schwebelage gehalten, oszillierend, temporär. Wie die Landschaft in einem Gemälde können wir ihn in unserem Geist betreten – diesen Raum, in dem wir uns wiederfinden – und ihn aus einer geistigen Distanz betrachten. Wir können die Perspektive vergrößern und verkleinern, uns zwischen Immersion und Analyse bewegen, ihn als Konstruktion verstehen, während wir uns zugleich seiner Fantasie überlassen.

Was ist dies für ein Raum? Wem gehört er? Unser Zugang zu diesem Ausstellungssaal wird durch seine weiteren angedeuteten Funktionen infrage gestellt, die mit anderen Menschen zu tun haben, unbekanntem Menschen, die nicht mehr hier sind. Dürfen wir denn all diese Dinge begutachten, die ganz offensichtlich jemand anderem gehören? Ist es uns überhaupt erlaubt, hier zu sein? Und an welcher Wand hängt eigentlich diese Zeichnung, von der die Rede war? Da ist sie also, eingebettet in sich überlagernde Ebenen, von der Ersatzarchitektur absorbiert, aus der sie vielleicht gar erst hervorgeht, nun, da sie ihren Rahmen gefunden hat.

*



I. Plans and Drawings Kirsty Bell

Think of all the dreams that go into a blueprint, those visions of a perfect home. Visions that may expand through desire, becoming embellished and unwieldy, doomed to remain forever on the drawing board, never quite managing the leap from idea to reality. Think too of those hazy childhood memories, of that bedroom in your grandmother's house that slips in and out of focus. Or those photographed interiors, with elegant furnishings and sun-drenched windows, that we so easily imagine ourselves in. All rooms and buildings belong as much to the space of the mind as to the material world.

Buildings are not only to be lived in, they are also living. Construction is only the first phase of what evolves into a ceaseless task of preservation. A certain kind of attention is required to tend to a living building. A monitoring of its weak points and looking out for symptoms that point to damage. Keeping an eye on the weather, letting in air, and protecting from the sun. When attention ceases and maintenance halts, a shadow existence emerges; one of thickening cobwebs, tidelines of dust, and abandoned objects that serve no purpose. Porous surfaces allow in moisture, drawing damp landscapes on interior walls. Floorboards buckle, mould spreads, squalor slowly encroaches.

A living building suffers if neglected and displays evidence of such carelessness. But nurturing should not be confused with maintaining a state of perfection — with hermetic spotlessness, or hygiene bordering on hypochondria. No, the edges of an inhabited interior are inevitably tarnished and dented through the rub of small-scale daily encounters, comings and goings, decisions, mistakes. A lived-in space can register the pall of its dweller's despair, just as much as the brightness of optimism. Or the helplessness of being stuck. Paralyzed, perhaps, within the confines of a superstructure — political, geographic, familial or economic — that strips away the possibility of acting freely, following a chosen path, or simply finding a place in which to dwell.

*



Tolia Astakhishvili possesses an exceptionally spatial kind of imagination. She can look at a plan and envisage a space, as if flying over and around it like a disembodied camera eye. Simultaneity — whereby a room exists as a plan, a model, a projected vision, a memory and a real place — is at the root of her enterprise. While a linear, language-based mind like mine is constantly searching for concrete evidence with which to simplify and pin things down, her undertaking is multi-channelled. It defies singularity or categorisation. Thus, even better than one space are two exhibitions at once, and two massive buildings at that: the Bonner Kunstverein and Berlin's Haus am Waldsee. Tolia Astakhishvili's approach is athletic: the initial drawings, plans, models and conversations are all part of the training, the limbering up before the marathon task of install, when the imagined realm is translated into a physical interior. From mental space to here and now.

In Tolia Astakhishvili's Berlin studio, as well 3D plans on computer screens and architectural models, there are delicate paintings with pale chalky surfaces. There are also boxes full of drawings of intertwined bodies, involutions of landscapes and limbs infused with sex and hints of violence. Her exhibition projects, she has told me, often begin with the desire to simply hang a picture on the wall. But this action is immediately insufficient once the walls themselves are considered. The walls! When attended to, they fill the space with possibility. Patches of damage and repair begin to speak, plasterboard alternatives and spatial realignments suggest themselves. A passageway is truncated and a new threshold proposed. Why not move that wall and put the kitchen there? Bring the lofty ceiling down to scale. And what is down that staircase?

Imagination trumps architectural authority. The exhibition space assumes a new dream logic that overrides the coordinates of place and time. An alternative spatial arena appears that nudges the present aside. Both built realities are held in suspension, oscillating, temporary. Like a landscape in a painting, we can enter it in our mind — this room in which we find ourselves — and observe it from a mental remove. We can zoom in and out, between immersion and analysis, understand it as construction while still giving in to its fantasy.

What is this space? Whose is it? Our access to this exhibition hall is thrown into question by other functions suggested, that have

Tolia Astakhishvili, *I am the secret meat* (Detail), 2022, Acrylfarbe, Plexiglas, Sperrholz, LED-Beleuchtung, Courtesy die Künstlerin und LC Queisser, Tbilisi



to do with other people, unknown people that are no longer here. Are we allowed to look at all these things that clearly belong to someone else? Should we even be here? And where is that drawing that should simply hang on the wall? There it is, engulfed in overlapping registers, absorbed by surrogate architecture, or perhaps, in fact, it emerges from it, having now found its frame.

*

Antonin Artaud
Untitled, o.J. (ca. 1947)

Antonin Artauds zeichnerisches Werk reicht von expressiven Skizzen fragmentarischer Gestalten und sich zersetzender Gesichter bis hin zu Visualisierungen magischer „Flüche“ (spells). Die ca. 1947 entstandene Zeichnung zeigt menschliche Körper als zerrüttet und versehrt. Scheinbar hastig angefertigt, lassen sich in vagen Umrissen drei Figuren mit wulstigen Gliedmaßen und verschobenen Proportionen erkennen, die sich vor den Betrachtenden zu positionieren scheinen. Antonin Artaud (1896–1948) war Schriftsteller, Theatermacher und Theoretiker. Mit seinem Konzept eines Theaters der Grausamkeit forderte er ‚energetische‘ Inszenierungsweisen, mit denen irrationale Aspekte der gesellschaftlichen Realität – wie Krankheit, Angst, Wut und Gewalt – intensiviert und erfahrbar gemacht werden sollten. Seine eigene Lebensrealität war von chronischen Schmerzen und Zwangsbehandlungen in psychiatrischen Einrichtungen geprägt. Diese Erfahrungen flossen auch in sein zeichnerisches Werk ein, dem er sich insbesondere in den letzten zehn Jahren seines Lebens widmete.

Zurab Astakhishvili (in Kollaboration mit Tolia Astakhishvili)
Untitled, 2023

Untitled ist Teil einer gemeinsamen Werkreihe von Tolia und ihrem Vater Zurab Astakhishvili bestehend aus Modellen verschiedener Architekturen in Tbilisi, in deren unmittelbarer Nachbarschaft beide aufgewachsen sind. Die ausgestellte Arbeit modelliert ein sich im Bau befindendes Gebäude, das über Jahrzehnte hinweg unvollendet blieb. Zurab Astakhishvili lebt und arbeitet in Tbilisi, Georgien. Er ist Alpinist und pensionierter Arzt mit Spezialisierung auf Atemwegserkrankungen. In Kolla-

oration mit seiner Tochter Tolia Astakhishvili hat er in seiner Freizeit eine künstlerische Praxis entwickelt, die er mittlerweile hauptberuflich ausführt.

Alvin Baltrop
The Piers (man leaning), o.J. (1975–1986)
The Piers (body under cloth), o.J. (1975–1986)

Alvin Baltrops Fotografien sind in den verlassenen Hallen der Piers am Hudson River in New York entstanden, die in den 1960er und 70er Jahren zu queeren Cruising-Freiräumen wurden. Dem Zugriff der normativen Ordnung ein Stück weit entzogen, konnten hier utopische Potentiale sexueller Befreiung und neue Formen von Intimität ausgetestet werden. Zugleich waren die Piers aber auch von Gewalt, Prekarisierung und Armut geprägt. Baltrops Fotografien loten diese Ambivalenzen aus.

Alvin Baltrop (1948–2004) lebte und arbeitete in New York. Seine Fotografien, die aus seiner Situierung als Schwarzer queerer Mann der Arbeiterklasse heraus entstanden sind, fanden zu seiner Lebzeit keine institutionelle Anerkennung. In den letzten Jahren wurden seine Werke jedoch in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt, u.a. in der Galerie Buchholz, Berlin (2021), im Palais de Tokyo, Paris (2021), im Bronx Museum of the Arts, New York (2020), im MoMA/PS1, New York (2019) und im Contemporary Art Museum, Houston (2012).

Kirsty Bell
Auszüge aus dem zweiten Teil eines dreiteiligen Essays für die Ausstellung „The First Finger“, 2023

In fragmenthaften Passagen geht Kirsty Bell ihren Eindrücken im Bonner Kunstverein nach, wo *The First Finger (chapter I)* im März 2023 eröffnet wurde. Ein einführendes Kapitel ihres

Essays ist Teil dieses Booklets. Ein drittes Kapitel, in dem sie ihre Ausführungen zu Astakhishvili Arbeitsweise mit Überlegungen zur Ausstellung im Haus am Waldsee verbindet, wird im Rahmen der Laufzeit erscheinen. Kirsty Bell ist Autorin und Kunstkritikerin und lebt und arbeitet in Berlin. Ihr Schreiben umspannt neben Kunstkritiken auch literarische Texte. Zu ihren jüngsten Publikationen gehören: *The Undercurrents: A Story of Berlin* (2022) sowie Kirsty Bell und Ketuta Alexi-Meshkishvili: *Boiled Language* (2020). Bells Texte erscheinen regelmäßig in Katalogen sowie Kunstmagazinen wie *frieze*, *Art in America* und *Mousse*. Darüber hinaus kuratierte sie verschiedene Ausstellungen, darunter *The Displacement Effect* bei Captain Petzel, Berlin (2021), wo sie u.a. eine kollaborative Arbeit von Tolia Astakhishvili und James Richards zeigte.

Nat Marcus
Copper, 2023

Copper ist ein neues Gedicht von Nat Marcus, das sich mit Körperlichkeit und der Erfahrung ihrer Transformation beschäftigt. In der Ausstellung *The First Finger (chapter II)* wird es vergrößert an der Wand angebracht und somit Teil der Architektur. Nat Marcus ist Lyrikerin, Designerin, DJ und Mitherausgeberin von *TABLOID Press*. Ihre poetischen Texte und Kritiken sind u.a. in *Arts of the Working Class*, *The Ransom Note* und *Edit* erschienen. Marcus' Lesungen, Performances und visuelle Werke wurden in den letzten Jahren u.a. im Kunstverein München (2022), bei Felix Gaudlitz, Wien (2022) und Blake & Vargas, Berlin (2020) präsentiert. In ihrer musikalischen Praxis kollaboriert sie mit Künstler*innen wie Ulla Straus, exael, Perila und Soho Rezanejad. Als Designerin arbeitet sie mit Textilsiebdruck und produziert Grafiken für verschiedene Musiklabels.

Vera Palme
Peak Promise or Die Crying, 2021

In Vera Palmes *Peak Promise or Die Crying* scheint eine undeutliche, organisch anmutende Struktur auf und wird zugleich von Auslassungen und der Einheitlichkeit einer gedeckten Farbpalette wieder zersetzt. Das Ringen um Repräsentation, die Andeutung eines figurativen Potentials, greift auf die Leinwand selbst über. Als faltige, Blasen werfende, lasche Haut wird sie selbst zum Körper, in dessen Anatomie sich die Anwesenheit einer 'zweiten' Kreatur unter den gemalten Strukturen und dem Versuch, ihnen etwas Vertrautes zuzuordnen, hervorschält. Vera Palme lebt und arbeitet in Frankfurt am Main. Ihre Malereien wurden in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt, darunter bei New Toni, Berlin (2022), Galerie Buchholz, Köln (2022), Kunsthalle Bern (2021) und Deborah Schamoni, München (2020).

Dylan Peirce (in Kollaboration mit Tolia Astakhishvili)
I have no constraints, the only limit is me, 2023

I have no constraints, the only limit is me ist eine Soundinstallation von Tolia Astakhishvili und Dylan Peirce. Eine geschlossene Struktur aus Trapezblechen unterteilt und verbindet die fünf Räume im Obergeschoss. Aus ihrem Inneren dringt der Klang einer rätselhaften Baustelle: Konstruiert aus hunderten aufgenommenen und fabrizierten Geräuschen, entfaltet sich eine Orchestrierung aus Maschinen, Werkzeugen und Materie, die komplexe Spannungen zwischen bestehender und eingebauter Architektur intensiviert. Dylan Peirce arbeitet in den Bereichen Ton, experimentelle Fotografie, Skulptur, Video und Installation. 2022 veröffentlichte er sein erstes Album

Pindrops bei dem Berliner Label *Digital*. Seit 2018 unterrichtet er Klang und Installation an der UdK Berlin und ist seit 2000 gemeinsam mit Tolia Astakhishvili Teil des Künstlerduos Astali/Peirce. Seine Arbeiten präsentierte er u.a. in der Petra Rinck Galerie, Düsseldorf (2021), im Rahmen der 4. Tbilisi Biennale (2021) und Rennes-Biennale für zeitgenössische Kunst (2013), bei Autocenter, Berlin (2012) und De Vleeshal, Middelburg (2011).

James Richards (in Kollaboration mit Tolia Astakhishvili)
I Remember (Depth of Flattened Cruelty), 2023

I Remember (Depth of Flattened Cruelty) ist eine neue kollaborative Arbeit von Tolia Astakhishvili und James Richards, die an einen fortdauernden visuellen Dialog der beiden Künstler*innen anknüpft. Versatzstücke vorangegangener Arbeiten werden in eine neue digitale Animation überführt. Der Soundtrack, entwickelt mit dem Komponisten Max Bloching, bindet Musik und Feldaufnahmen ein, welche die Bewegungen der projizierten Bilder sowohl verstärken als auch unterminieren. James Richards lebt und arbeitet in Berlin und London. Für seine Video-, Sound- und installativen Arbeiten verwendet er zumeist gefundenes und archivarisches Material und reflektiert dabei Bildwelten, Wahrnehmungsweisen und politische Implikationen einer von Digitalisierung geprägten Gegenwart. Seine Werke waren Teil zahlreicher Ausstellungen, u.a. bei Galerie Isabella Bortolozzi, Berlin (2022), Fondazione in Between Art Film, Venedig (2022), Haus Mödrath, Kerpen (2021), Castello di Rivoli, Turin (2020), SPEED (mit Leslie Thornton) und Künstlerhaus Stuttgart (2018). 2023 erhält James Richards den Preis der Nationalgalerie.

Andreas Rousounelis
Abandoned Elevator, 2022

Andreas Rousounelis ist ein Miniaturkünstler und lebt und arbeitet in Athen. Als ausgebildeter Grafikdesigner begann er vor 20 Jahren mit dem Modellbau. Heute ist er als Experte für Dioramen international anerkannt und war in zahlreichen Fachmagazinen, Messen und Ausstellungen vertreten. Seine Modelle bilden teils pittoreske Landschaftszenen und traditionelle griechische Architektur sowie verlassene Orte, Transitzonen und surreal anmutende, liminale Räume nach.

Judith Scott
Untitled, o.J.

Judith Scotts Skulptur *Untitled* ist aus einem generativen Prozess des Umwickelns, Umhüllens und Verbindens gefundener Objekte entstanden. Eine Masse aus Schnüren bildet einen schützenden Kokon um ein Bündel aus Stäben und weitere Gegenstände, die darin verborgen bleiben. Der Skulptur ist dabei die Konzentration ihres repetitiven, langen Entstehungsprozesses eingeschrieben, der sich abseits tradierter Textiltechniken bewegt und stattdessen auf eigenen Prinzipien basiert. Judith Scott (1943–2005) wurde in Columbus, Ohio geboren. Sie begann 1985 im Creative Growth Art Center Oakland künstlerisch zu arbeiten. Zuvor hatte sie lange Zeit in staatlichen Einrichtungen für Menschen mit Behinderung verbracht, in denen ihr als gehörlose Person mit Down-Syndrom jeglicher Zugang zu Bildung, Kreativität und gesellschaftlicher Teilhabe verwehrt wurde. Ihre Skulpturen wurden in zahlreichen Ausstellungen gezeigt, u.a. in der National Gallery of Art, Washington DC (2018), bei der 57. Venedig Biennale (2017), im Brooklyn Museum, New York (2014–15) und im Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris, Paris (2013).

Ser Serpas
Untitled, 2022

Untitled ist eines von zwei gemeinsam entstandenen Gemälden der amerikanischen Künstlerin Ser Serpas, die zuerst als Paar in *The First Finger (chapter I)* im Bonner Kunstverein präsentiert wurden. Die Malereien zweier nackter, verwundet wirkender Figuren sind Abdrücke voneinander – ein in zwei geteiltes Bild eines zusammengehörigen Körpers. Eine der Malereien wanderte nun in die Ausstellung im Haus am Waldsee, die andere verblieb in der Ausstellung in Bonn. Ser Serpas lebt und arbeitet zwischen New York, Paris und Tbilisi. Ihre Praxis umspannt eine große Bandbreite an Medien und Formen. Sie schöpft aus Erfahrungen in öffentlichen Räumen, Transportmitteln und Dating-Apps und greift auf Chatfragmente, Sperrmüll, persönliche Geschenke und private Aufnahmen zurück. Zuletzt wurden ihre Arbeiten im Swiss Institute, New York (2023), LC Queisser, Tbilisi (2022), Galerie Barbara Weiss, Berlin (2022), Istituto Svizzero, Rom (2022) und Antenna Space, Shanghai (2022) gezeigt.

Giorgi Zhorzholiani
Untitled, 2023

Giorgi Zhorzholianis Praxis ist informiert von Zhorzholianis Erfahrungen als Architekt*in, Tischler*in und Galerie-Techniker*in. In Zhorzholianis Arbeiten setzt sich Zhorzholiani mit der Abstraktion gewohnter Formen durch die Modifikation von Größe, Materialien und Technik auseinander, wobei Praktiken des architektonischen Modellbaus einen großen Einfluss auf Zhorzholianis Arbeiten ausüben. Diese wurden in zahlreichen Ausstellungen, u.a. bei LC Queisser, Tbilisi; E.A. Shared Space, Tbilisi; The Why Not Gallery, Tbilisi; Tbilisi Architecture Biennial und Tbilisi Art Fair gezeigt. Giorgi Zhorzholiani lebt und arbeitet in Tbilisi, Georgien.

Antonin Artaud
Untitled, n.d. (ca. 1947)

Antonin Artaud's drawings range from expressive sketches of fragmentary figures and decomposing faces to visualisations of magical 'spells'. This drawing, made around 1947, shows human bodies distressed and fractured. Three figures with bulging limbs and disjointed proportions can be discerned in vague outlines, positioning themselves in front of the viewer. Antonin Artaud (1896–1948) was a French writer, theatre maker, and theorist. With his concept of a Theatre of Cruelty, he called for 'energetic' modes of staging that would intensify and make tangible irrational aspects of social reality—such as illness, fear, anger, and violence. His own life was marked by chronic pain and forced treatment in psychiatric institutions. These experiences influenced his drawings, which he created primarily in the last ten years of his life.

Zurab Astakhishvili (in collaboration with Tolia Astakhishvili)
Untitled, 2023

Untitled is part of a joint series of works by Tolia and her father Zurab Astakhishvili, consisting of models of various architectural structures from the Tbilisi neighbourhood where both grew up. The exhibited work models a building under construction that remained unfinished for decades. Zurab Astakhishvili lives and works in Tbilisi, Georgia. He is an alpinist and retired physician specialized in respiratory diseases. In collaboration with his daughter Tolia Astakhishvili, he developed an artistic practice in his spare time, which has since become his permanent occupation.

Alvin Baltrop
The Piers (man leaning), n.d. (1975–1986)
The Piers (body under cloth), n.d. (1975–1986)

Alvin Baltrop's photographs depict Manhattan's abandoned Hudson River piers, which became popular queer cruising spaces in the 1960s and 70s. It was in these remote, forgotten spaces that utopian potentials of sexual liberation and new forms of intimacy could be explored. At the same time, life on the piers was also marked by violence, precariousness, and poverty. Baltrop's photographs channel the ambivalence of these spaces. Alvin Baltrop (1948–2004) lived and worked in New York. During his lifetime, his photographic work, which documents his queer black working-class community, was not institutionally recognized. In recent years, however, it has been shown in numerous solo and group exhibitions, e.g., at Galerie Buchholz, Berlin (2021), Palais de Tokyo, Paris (2021), Bronx Museum of the Arts, New York (2020), MoMA/PS1, New York (2019), and Contemporary Art Museum, Houston (2012).

Kirsty Bell
Excerpts from the second part of a 3-part essay for the exhibition 'The First Finger', 2023

In fragmentary passages, Kirsty Bell traces her impressions from Bonner Kunstverein, where *The First Finger (chapter I)* opened in March 2023. An introductory chapter of her essay is part of this booklet. A third chapter, combining her reflections on Astakhishvili's artistic method with deliberations on the exhibition at the Haus am Waldsee, will appear during the course of the project. Kirsty Bell is a writer and art critic who lives and works in Berlin. Her

writing spans criticism and literary texts. Recent publications include: *The Undercurrents: A Story of Berlin* (2022) and Kirsty Bell and Ketuta Alexi-Meshkishvili: *Boiled Language* (2020). She is a frequent contributor to exhibition catalogues and art magazines, such as *frieze*, *Art in America*, and *Mousse*. Bell has curated several exhibitions, including *The Displacement Effect* at Capitain Petzel, Berlin (2021), which featured a collaborative work by Tolia Astakhishvili and James Richards.

Nat Marcus
Copper, 2023

Copper is a new poem by Nat Marcus that explores physicality and the experience of its transformation. In the exhibition *The First Finger (chapter II)*, it is enlarged, printed on the wall and thus becomes part of the architecture. Nat Marcus is a poet, designer, DJ, and co-editor of *TABLOID* Press. Her poetry and criticism have recently appeared in *Arts of the Working Class*, *The Ransom Note*, and *Edit*. Marcus's readings, performances, and visual works have recently been presented at Kunstverein München (2022), Felix Gaudlitz, Vienna (2022), and Blake & Vargas, Berlin (2020), among other places. In her musical practice, she collaborates with artists such as Ulla Straus, exael, Perila, and Soho Rezanejad. As a designer, she works with silkscreened clothing and produces graphics for various music labels.

Vera Palme
Peak Promise or Die Crying, 2021

Vera Palme's *Peak Promise or Die Crying* evokes a vague, seemingly organic structure and simultaneously decomposes it through recesses and the uniformity of a muted, muddy colour palette. The struggle for

representation and the suggestion of a figurative potential extend to the canvas, which itself becomes corporeal. As wrinkled, blistering skin, its anatomy reveals the presence of a 'second' creature, looming beneath the painted structures, and the attempt to subsume both into something familiar. Vera Palme lives and works in Frankfurt. Her paintings were shown in numerous exhibitions, e.g., at New Toni, Berlin (2022), Galerie Buchholz, Cologne (2022), Kunsthalle Bern (2021), and Deborah Schamoni, Munich (2020).

Dylan Peirce (in collaboration with Tolia Astakhishvili)
I have no constraints, the only limit is me, 2023

I have no constraints, the only limit is me is a sound installation by Tolia Astakhishvili and Dylan Peirce. A closed structure made of trapezoidal sheets divides and connects five rooms on the upper floor. Enigmatic construction site sounds emanate from its interior: meticulously constructed from hundreds of recorded and fabricated sounds and ambiences, an orchestration of machines, tools, and matter unfolds, intensifying complex tensions between existing and built-in architecture. Dylan Peirce works in sound, experimental photography, sculpture, video, and installation. In 2022, he released his first album *Pindrops* with the Berlin label *Digital*. He has taught sound and installation at UdK Berlin since 2018 and has been part of the artist duo Astali/Peirce together with Tolia Astakhishvili since 2000. His work has been shown in numerous exhibitions, e.g., at Petra Rinck Galerie, Düsseldorf (2021), as part of the 4th Tbilisi Biennial (2021), Rennes Biennial of Contemporary Art (2013), at Auto-center, Berlin (2012), and De Vleeshal, Middelburg (2011).

James Richards (in collaboration with Tolia Astakhishvili)
I Remember (Depth of Flattened Cruelty), 2023

I Remember (Depth of Flattened Cruelty) is a new collaborative work by Tolia Astakhishvili and James Richards drawing on an ongoing visual dialogue between the two artists. Parts of previous works are transferred into a new digital animation. The soundtrack, developed with composer Max Bloching, incorporates music and field recordings that both reinforce and undermine the movements of the projected images. James Richards lives and works between Berlin and London. In his practice he examines digital imageries and their political implications through archival research and found footage. Recently, his works were shown in exhibitions at Galerie Isabella Bortolozzi, Berlin (2022), Fondazione In Between Art Film, Venice (2022), Haus Mödrath, Kerpen (2021), Castello di Rivoli, Turin (2020), SPEED (with Leslie Thornton), and Künstlerhaus Stuttgart (2018). In 2023, Richards was awarded the Preis der Nationalgalerie.

Andreas Rousounelis
Abandoned Elevator, 2022

Andreas Rousounelis is a miniature model artist who lives and works in Athens. Trained as a graphic designer, he started to make models twenty years ago. Today, he is internationally recognized as an expert in dioramas and his work has been featured in numerous magazines and exhibitions. His models recreate picturesque landscape scenes and traditional Greek architecture, but also abandoned places, transit zones, and surreal, liminal spaces.

Judith Scott
Untitled, n.d.

Judith Scott's sculpture emerged from a generative process of wrapping, connecting, and concealing found objects. A bundle of fibres forms a sheltering cocoon around a bunch of sticks and other objects that remain hidden within. The sculpture emanates Scott's concentration on this repetitive, long process of creation, which operates separately from traditional textile techniques, instead relying on its own principles. Judith Scott (1943–2005) was born in Columbus, Ohio. In 1985, she moved to California and enrolled at Creative Growth Art Center Oakland, where she started to work creatively. She was forced to spend the first half of her life in state institutions for people with disabilities, where she was denied access to education, creative expression, and social participation as a deaf person with Down syndrome. Scott's work has been shown in numerous exhibitions, e.g., at the National Gallery of Art, Washington (2018), the 57th Venice Biennale (2017), the Brooklyn Museum, New York (2014/15), and the Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris, Paris (2013).

Ser Serpas
Untitled, 2022

Untitled is one of two jointly created paintings by American artist Ser Serpas. Presented as a pair in *The First Finger (chapter I)* at Bonner Kunstverein, the paintings of two naked, seemingly wounded figures are imprints of each other—an image of a body that belongs together, split into two. One of the paintings has now moved to the exhibition at Haus am Waldsee, while the other remains in the exhibition in Bonn. Ser Serpas lives between New York, Paris, and Tbilisi, and works across a wide range of media and forms.

Her practice draws from experiences in public spaces, transportation, and dating apps, and utilizes chat fragments, bulky waste, personal gifts, and private photographs. Most recently, her work has been shown at the Swiss Institute, New York (2023), LC Queisser, Tbilisi (2022), Galerie Barbara Weiss, Berlin (2022), Istituto Svizzero, Rome (2022), and Atenna Space, Shanghai (2022).

Giorgi Zhorzholiani
Untitled, 2023

Giorgi Zhorzholiani lives and works in Tbilisi, Georgia. With a background in architecture, carpentry, and ceramics, they work as an art fabricator and a gallery technician. The language of architectural models and the process of mould-making are key influences in their personal practice. They have worked with numerous organisations and galleries in Tbilisi, such as LC Queisser, E.A. Shared Space, The Why Not Gallery, the Tbilisi Architecture Biennial, and the Tbilisi Art Fair.

Alle Werke Courtesy der
Künstler*innen und / All works
courtesy of the artists and

- Antonin Artaud: Sammlung Daniel Buchholz & Christopher Müller, Cologne
- Tolia Astakhishvili: LC Queisser, Tbilisi
- Alvin Baltrop, *The Piers (man leaning)*: Privatsammlung / private collection, Berlin
- Alvin Baltrop, *The Piers (body under cloth)*: The Alvin Baltrop Trust, © 2010, Third Streaming, NY, und / and Galerie Buchholz, Berlin/ Cologne/New York
- Vera Palme: Galerie Buchholz
- James Richards: Cabinet, London; Isabella Bortolozzi, Berlin; Rodeo, London/Piraeus
- Judith Scott: Collection BRUNO DECHARME
- Ser Serpas: Collezione De Iorio

Kuratorinnenführungen
/ Curator's tours

Sa / Sat, 22.7., 15 Uhr / 3 pm
Pia-Marie Remmers, Kuratorische
Assistenz / Curatorial Assistant

Fr / Fri, 11.8., 18 Uhr / 6 pm
Beatrice Hilke, Kuratorin / Curator

Sa / Sat, 9.9., 15 Uhr / 3 pm
Beatrice Hilke, Kuratorin / Curator

Filmprogramm
/ Film programme

Konzipiert von / Conceived by
Tolia Astakhishvili & Simon Lässig
So / Sun, 2.7., abends / evening,
weitere Infos online / more details
online

Lesung und Screening
/ Reading and Screening
Kirsty Bell u.a. / et al.
Sa / Sat, 26.8., 16 Uhr / 4 pm

Weitere Termine und Hinweise
zum Rahmenprogramm der Aus-
stellung finden Sie online unter
hausamwaldsee.de
/ For further events and information
about our public programme
please visit hausamwaldsee.de

Vermittlungsangebote
/ Educational Offers

Unterschiedliche Formate laden dazu ein, zeitgenössische Kunst aus neuen Blickwinkeln zu befragen und sich selbst aktiv ins Verhältnis zu setzen. An den Wochenenden erwarten Sie Art Guides für kostenlose Kurzführungen in der Ausstellung. Informationen zu privaten Führungen, Workshops, Angeboten für Schulklassen und Kitas, Familien- und Ferienprogrammen finden Sie unter hausamwaldsee.de/ vermittlung oder schreiben Sie an vermittlung@hausamwaldsee.de / Various formats invite visitors to question contemporary art from new perspectives and to actively engage with the respective topics of the exhibitions. During weekends, Art Guides await you for free short guided tours. For more information on guided tours, workshops for school classes or adults, family and holiday programmes, please visit hausamwaldsee.de/en/education or contact vermittlung@hausamwaldsee.de.

Verein der Freunde und Förderer
/ Association of Friends and Supporters

Genießen Sie exklusive Sonderveranstaltungen und freien Eintritt zu allen Ausstellungen. Unterstützen Sie mit Ihrem Förderbeitrag das Programm des Hauses. Werden Sie Mitglied: [hausamwaldsee.de/foerderverein](https://hausamwaldsee.de/) / Enjoy additional events and free admission to all exhibitions. Support the programme of the house with your contribution. Become a member: hausamwaldsee.de/en/friends-association

Haus am Waldsee
Argentinische Allee 30, 14163 Berlin
+49 (0) 30 801 89 35
info@hausamwaldsee.de
hausamwaldsee.de
Facebook: Haus am Waldsee
Instagram: @hausamwaldsee

Anfahrt / Public transport
U3 Krumme Lanke
S1 Mexikoplatz
Bus 118 / 622 / X11

Öffnungszeiten
Ausstellung und Café
/ Opening hours
exhibition and café
Di – Do, 11 – 18 Uhr
Fr – So, 11 – 19 Uhr (im Sommer)
Montags geschlossen
An Feiertagen geöffnet
/ Tue–Thu, 11 am–6 pm
Fri–Sun, 11 am–7 pm (during summer)
Closed on Mondays
Open on holidays

Eintritt / Tickets
8€ / 5€ ermäßigt / reduced

Knapp bei Kasse? Zahl, was Du
kannst. Gut bei Kasse? Spende 2 Euro.
/ Short on cash? Pay what you can.
Got plenty? Donate 2 Euros



Jeden ersten Sonntag im Monat
„Museumssonntag“ bei freiem
Eintritt. Wir bitten um Anmeldung:
museumssonntag.berlin/de
/ Free admission for all on every first
Sunday of the month. Please register
here: museumssonntag.berlin/en

Das Haus am Waldsee wird gefördert durch
/ Haus am Waldsee is supported by



Tolia Astakhishvili
The First Finger (chapter II)
23.6. – 24.9.2023

Kuratiert von / Curated by
Beatrice Hilke

Direktorin / Director
Anna Gritz

Kuratorische Assistenz
/ Curatorial Assistant
Pia-Marie Remmers

Praktikantin / Intern
Johanna Pistorius

Aufbau / Install
Vera Bedeladze, Lukas Bugla,
Christiane Eggers, Seb Jefford,
Carl-Oskar Jonsson, Justus Ruben
Muthmann, Zacharias Wackwitz

Gestaltet von / Designed by
HIT & Veronika de Haas

Texte / Texts
Beatrice Hilke, Johanna Pistorius

Korrektur / Proofreading
Eva Wilson, Erik Günther

Besonderer Dank gilt / Special thanks to
Nino Bedeladze, Daniel Buchholz &
Christopher Müller, Bruno Decharme,
Heike Gallmeier, Felix Gaudlitz, Fatima
Hellberg, Sofus Keidling, Heinz Krakau,
Nika Lelashvili, Natia Maisuradze,
Johanna Markert, Sinaida Michalskaja,
Lisa Offermann, Isabel Parkes, Dylan
Peirce, Leah Peirce, Collezione De Iorio,
Galerie Buchholz, Galerie LC Queisser

Die Ausstellung wird gefördert durch
/ The exhibition is supported by



In Partnerschaft mit / In partnership with
BONNER KUNSTVEREIN

Haus am Waldsee

Tolia Astakhishvili und James Richards, / Remember (Depth of Flattened Cruelty), 2023,
Filmstill, Videoinstallation, 10 Min., Courtesy die Künstler*innen; Cabinet, London; Isabella Bortolozzi, Berlin;
LC Queisser, Tbilisi

